

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 10

Artikel: Ethische Aufgaben der Homosexuellen
Autor: Hiller, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-563529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ethische Aufgaben der Homosexuellen

Von Dr. Kurt Hiller

Ethik ist der Versuch, prinzipiell und systematisch festzustellen, wie die Menschen handeln sollen; — im Gegensatz zur Psychologie, welche feststellt (und erklären will), wie sie tatsächlich handeln. Ethik wertet, Psychologie begreift. Ethik setzt Zwecke und forscht nach den Mitteln, Psychologie sieht Wirkungen und forscht nach den Ursachen.

Ob der Ethik bisher der Versuch, für das menschliche Handeln Normen als notwendige und allgemeingültige zu statuieren, gelang — diese Frage dürfen wir getrost verneinen; ob es ihr je gelingen kann, bleibe dahingestellt.

Aber dieser traurige Zustand der Ethik darf uns nicht veranlassen, jegliche Wertung in praxi zu suspendieren. Lächerlich wäre es und mehr als lächerlich, nämlich tödlich, mit sittlichem Fordern und Beurteilen menschlichen Tuns so lange zu zögern, bis die philosophische Ethik gnädigst geruht hat, sich als wissenschaftlich fundierte Disziplin à la Mathematik, als gesicherte, zweifelsfreie, „objektive“ Lehre niederzulassen.

Ethisches Denken, da wir leben wollen und auf die beste Weise leben wollen und das Gefühl oder die Illusion eines freien Wollenkönnens nun einmal haben, .. ist heute wie von jeher vonnöten. Nur wird der kritisch Gesinnte nie vergessen, daß innerhalb des ethischen Denkens der Maßstab des Richtigen bloß ein subjektiver ist: so daß letzten Endes hier nie überzeugt, immer nur überredet werden kann.

Doch ich möchte den auf Weltbuntheit eingestellten Leser mit Abstraktem nicht länger langweilen .. und springe mitten auf die Plattform meines Problems. Welches sind die ethischen Aufgaben der Homosexuellen? Wie sollen Homosexuelle sich, als solche, im Leben verhalten?

Mir scheint, diese Frage ist, im Verhältnis zum Grade ihrer Wichtigkeit noch keineswegs hinreichend erörtert. Auch ich plane weder, sie vollständig, noch gar sie endgültig zu lösen; sondern gebe bloß Grundideen, Andeutungen, Fingerzeige.

Ueber das äußere Verhalten einer Menschengruppe zu reden, ist wertlos, solange man sich nicht über die Gesinnung, die in ihr zu herrschen habe, ausgesprochen hat. Wie soll der Homosexuelle sich innerlich beurteilen? Wie soll er mit seinen Wertgefühlen zu sich selber stehen? — Hier nun muß ich sogleich eine Meinung aufflatern lassen, die manchen gelinde enttäuschen wird. Die wehleidige Ansicht nämlich, der Homosexuelle sei ein Enterbter des Liebesglücks, ein Unheilskind, ein Jammerwesen, halte ich für ebenso albern wie gefährlich. Albern insofern, als die Bedrückung der Homosexuellen eine zeitlich und örtlich zufällige ist, eine durch Belehrung der Massen, Aenderung der Gesetze, Umfärbung des Kulturbildes durchaus zu beseitigende (man denke nur an das Altertum und an den

Orient), — während ja die Glücksmöglichkeiten dieser Menschen hinter denen der Normalen in keiner Weise zurückstehen; gerade auch die erotischen nicht, — da doch nicht die Intensität des Gefühls, sondern lediglich sein Gegenstand hier ein anderer ist. Gefährlich aber erscheint mir diese Auffassung deshalb, weil ein grundsätzliches Sichselbstbedauern die kraftvolle Behauptung und Entfaltung der Persönlichkeit durchaus hemmen muß. Dem kopfhängerischen Menschen wird nie die Brust breit, werden nie die Muskeln stählern wachsen: das gilt fürs Psychische wie fürs Physische. Wer andauernd empfindet „nein, wie bin ich beweinenenswert“, der gewinnt nie die Wucht, sein Schicksal zu bezwingen. Gerade heute haben die Homosexuellen alle Veranlassung, sich stark zu machen, — um den unseligen und unsinnigen Druck, der auf ihnen lastet, zu brechen. Gerade heute ist es deshalb ein Gebot kollektiver Selbsterziehung, alle sentimental Resignationsstimmungen einzelner im Keime zu erstickten. Ein Kranker, der sich ständig bemitleidet, wird davon nicht gesund; um wieviel weniger jemand, dessen „Krankheit“ gar nicht in ihm selbst, sondern in den Verhältnissen, unter denen er lebt, ihren Ursprung hat. Die oberste Aufgabe der Homosexuellen lautet heute und morgen: **Z u k ä m p f e n !**

Zum Kampfe aber gehört Mut, nicht Verzweiflung. Zum Kampfe, wenn er den Sieg herbeiführen soll, gehört der Mut, der aus dem Schaffen des großen toten Benedict Friedlaender aufzuckt; gehört der Mut eines Magnus Hirschfeld. Ein solcher Mut wird mitnichten an eine unwürdige Sache verschwendet; denn daß die Homosexuellen Psychopathen und Kümmerlinge seien, daß nicht allein das Gesetz von heute, sondern auch die ewige Natur sie stiefmütterlich behandelt habe —: dies und dergleichen sind törichte Redensarten, unbewiesene Gemeinplätze, deren Inhalt durch ständige Wiederholung nicht richtiger wird. Geschichte, Psychologie und Erlebnis zeigen, daß mächtigste Vitalität, größtes Glück, herrlichste Leistungen verbunden sein können mit homoerotischem Fühlen.

(Fortsetzung folgt)

Die Konsultation

Von Gaston Dubois

Mein alter Schulfreund, der junge Apotheker, ist noch heute rührend um mich besorgt. Er weiß „Bescheid“ — und ist trotzdem ein guter Kamerad geblieben. Seine reizende Frau sähe mich am liebsten täglich als Gast und foppt ihren Mann immer damit, daß er wohl auch nicht ganz unberührt von der „verbotenen Liebe“ geblieben sei, was ihn natürlich jedesmal verpflichtet, seine unberührte Männlichkeit unter Beweis zu stellen. So bin ich immer wieder und ungewollt der Erneuerer ehelichen Glückes . . . ! So komisch ist das Leben! —